



# JAHRESHEFT

## 11 / 2012

des Vereins der

'Göttinger Freunde der antiken Literatur'



## **Inhaltsverzeichnis**

1.	Rückblick auf das elfte Jahr.....	2
1a.	Anhang: Bericht über den „Abend der antiken Literatur 2012“ .....	3
2.	Geschäftsbericht für das Jahr 2012.....	4
3.	Protokoll der Ordentlichen Mitgliederversammlung vom 11.12.2012.....	5
4.	Satzung des Vereins.....	7
5.	Denkanstöße : ‘Wie verstehen wir lateinische Texte? Lernpsychologische Beobachtungen zu Semantik, Grammatik und Textsinn’ ( <i>von Peter Kublmann</i> ) .....	10
6.	Liste der Mitglieder der ‘Göttinger Freunde’.....	25
7.	Vorstand der ‘Göttinger Freunde’ und Korrespondenzadresse.....	27

### **Kurzer Rückblick auf das elfte Jahr**

Im elften vollen Jahr seines Bestehens hat der Verein zusammen mit dem Seminar für Klassische Philologie der Georg-August-Universität acht Vorträge über Themen aus der griechischen und lateinischen Literatur veranstaltet und dabei auch einen Teil der anfallenden Kosten übernommen (vgl. im folgenden den Geschäftsbericht):

Donnerstag, 12. Januar 2012, 18.15 Uhr: Prof. Dr. Wolfgang Kofler (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br.): „Parodien im Lateinunterricht: Überlegungen zu didaktischer Theorie und Praxis“

Mittwoch, 25. Januar 2012, 18.15: Prof. Dr. Maaïke Zimmerman (Rijksuniversiteit Groningen): „Forms of reception in some early Renaissance manuscripts of Apuleius' *Metamorphoses*“

Mittwoch, 25. April 2012, 18.15 Uhr: Dr. Nicola Hömke (Freie Universität Berlin): „*Inter pestes*. Lucans Schlangenexkurs in *Bellum civile* 9“

Mittwoch, 2. Mai 2012, 18.15 Uhr: Prof. Dr. Douglas Olson (University of Minnesota): „Gedenken an Marathon: Herodes Atticus und die Gefallenenliste der Erechtheiden“

Mittwoch, 23. Mai 2012, 18.15 Uhr: Prof. Dr. Claudia Klodt (Ruhr-Universität Bochum): „Das Schattendach des Sängers, oder: Die Erfindung des *locus amoenus*“

Mittwoch, 6. Juni 2012, 18.15 Uhr: Prof. Dr. Danny Praet (Universität Gent): „Petronius and the Odyssey: Aeolus and the *Cena Trimalchionis*“

Donnerstag, 7. Juni 2012, 18.15 Uhr: Prof. Dr. Mark Janse (Universität Gent): „God's Commandment: The Translation Poetics of the Septuagint“

Mittwoch, 12. Dezember 2012, 18.15 Uhr: Prof. Dr. Markus Schauer (Universität Bamberg): „Die Liebeskrankheit in der antiken Literatur“

Der Verein hat auch den Vortrag über „Knechtschaft und Hingabe: Ein Motiv der römischen Liebeslegie im Wandel“ mitfinanziert, den Prof. Dr. Niklas Holzberg (Ludwig-Maximilians-Universität München) am Max-Planck-Gymnasium am 14. Februar 2012 gehalten hat.

Ebenso hat der Verein die Aufführung der Tragödie „Kassandra“ finanziell unterstützt, die unter der Leitung von Frau Katharina Kimm am 4. Mai 2012 in der Aula am Waldweg stattgefunden hat.

Der Verein hat ferner am 05.07.2012 in Verbindung mit einem Fest der Fachschaft Klassische Philologie den sechsten „Göttinger Abend der antiken Literatur“ veranstaltet und dabei Preise für drei herausragende BA-Arbeiten (zwei im Fach Latein, eine im Fach Griechisch) sowie für die beste Masterarbeit des vergangenen akademischen Jahres (im Fach Griechisch) verliehen; ferner wurden insgesamt sieben Göttinger Gymnasiasten für ausgezeichnete Abiturleistungen in den Alten Sprachen (dreimal in Griechisch und viermal in Latein) ausgezeichnet. Ein erfreulicher Nebeneffekt dieses Abends war, dass – wie schon in den Jahren zuvor – einige neue Mitglieder gewonnen werden konnten (zum derzeitigen Mitgliederstand vgl. u.).

Der Vorstand des Vereins hat am 14.11.2012 getagt, um die Mitgliederversammlung des 11.12.2012 vorzubereiten. Am Tag dieser Mitgliederversammlung hatte der Verein 143 Mitglieder.

Heinz-Günther Nesselrath

### **Anhang : Der „Göttinger Abend der antiken Literatur 2012“**

Am 5. Juli 2012 fand der sechste vom Verein der „Göttinger Freunde der antiken Literatur“ ausgerichtete „Abend der antiken Literatur“ statt. Gestaltet wurde er als ein gemeinsames Fest zusammen mit der Fachgruppe des Seminars für Klassische Philologie.

Dieser Abend war zugleich gedacht als ein Angebot an die Göttinger Gymnasien, an denen Latein und zum Teil auch noch Griechisch unterrichtet wird: Sechs Wochen zuvor hatte der Verein die Gymnasien angeschrieben und darum gebeten, Schülerinnen und Schüler mit hervorragenden Abschlüssen in Latein oder Griechisch zu nominieren, die an diesem Abend ausgezeichnet werden sollten. Daraufhin wurden folgende Abiturienten vorgeschlagen und erhielten vom Verein ein Preisgeld von je 50,- Euro und eine lateinische Urkunde:

- Marike Andreas, Theodor-Heuss-Gymnasium (für hervorragende Leistungen in Latein)
- Anna Brämer, Theodor-Heuss-Gymnasium (für hervorragende Leistungen in Latein)
- Nicole Lübeck, Hainberg-Gymnasium (für hervorragende Leistungen in Latein)
- Clara Moennighoff, Max-Planck-Gymnasium (für hervorragende Leistungen in Griechisch)
- Katharina Richter-Koch, Max-Planck-Gymnasium (für hervorragende Leistungen in Griechisch und Latein)
- Dominik Ruhr, Max-Planck-Gymnasium (für hervorragende Leistungen in Griechisch)
- Johanna Schruoff, Max-Planck-Gymnasium (für hervorragende Leistungen in Griechisch)

Ferner wurden an diesem Abend vier Studierende des Seminars für ihre vorzüglichen Abschlussarbeiten ausgezeichnet (mit einer lateinischen Urkunde und Preisgeldern für Bachelor- und Masterarbeiten in Höhe von 100,- bzw. 150,- Euro): Frau Michelle Rodzis für ihre Bachelorarbeit „Macht durch Worte. Dialog und Konkurrenz in Gellius' *Noctes Atticae*“; Frau Julia-Kristin Haberstroh für ihre Bachelorarbeit „Nymphen in Ovids *Metamorphosen*“; Herr Thomas Kuhn für seine Bachelorarbeit „Theodot und Philon der Epiker. Literarische Untersuchungen zu den Fragmenten jüdisch-hellenistischer Epik“; und Herr Jonathan Groß (in absentia) für seine Masterarbeit „Die Argonautensage bei Gustav Schwab und ihre antiken Quellen“.

## Geschäftsbericht für das Jahr 2012

Kontostand des Vereins am 31.12.2011: 3456,35 €

Zwischen dem 01.01.2012 und dem 11.12.2012 (Tag der Mitgliederversammlung) hatte der Verein Einnahmen (Mitgliederbeiträge und Spenden; Erstattung Unterstützung Theaterprojekte „Apoll“, Dez. 2011, und „Kassandra“, Mai 2012) von insgesamt 2801,94 € zu verzeichnen.

Im gleichen Zeitraum fielen Ausgaben von insgesamt 1753,78 € an, verteilt auf die folgenden Posten:

Honorar für Gastvortrag von Prof. Dr. Wolfgang Kofler:	50,- €
Honorar + Spesen für Gastvortrag von Prof. Dr. Maaïke Zimmerman	200,- €
Honorar für Prof. Dr. Niklas Holzberg (Vortrag am MPG)	87,50 €
Honorar für Gastvortrag von Dr. Nicola Hömke:	50,- €
Spesen für Gastvortrag von Prof. Dr. Douglas Olson:	116,- €
Honorar für Gastvortrag von Prof. Dr. Claudia Klodt:	50,- €
Spesen für Gastvortrag von Prof. Dr. Danny Praet:	50,14 €
Spesen für Gastvortrag von Prof. Dr. Mark Janse:	50,14 €
für Finanzierung des „Abends der antiken Literatur“:	1100,- €

Am 11.12.2012 betrug der Kontostand des Vereins 4504,51 €.

Entwicklung des Kassenstandes zwischen dem 11.12. und dem 31.12.2012:

Einnahmen 21.12.-31.12.2011 aus Mitgliederbeiträgen und Spenden: 25,-€

Im Rest des Jahrs 2012 fielen noch folgende Ausgaben in Gesamthöhe von 474,63 € an:

Portokosten (bis 11.12.2012)	178,55 €
Druckkosten Jahresheft 2011	103,50 €
Restbetrag Finanzierung des „Abends der antiken Literatur“	18,86 €
Glühwein-Sponsoring für die Seminar-Weihnachtsfeier	123,72 €
Honorar für Gastvortrag von Prof. Dr. Markus Schauer (Bamberg):	50,- €

Am 31.12.2012 betrug der Kontostand des Vereins 4054,88 €.

Anne Pinkepank / Heinz-Günther Nesselrath

### **Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung am 11.12.2012**

Beginn: 18.15 Uhr im Raum 0.376 des Seminars für Klassische Philologie der Georg-August-Universität Göttingen, Humboldtallee 19, 37073 Göttingen

Anwesend: M. Biastoch, A. Block, W. Ax, A. Pinkepank (bis 18.25 Uhr), V. Hinz, H.-G. Nesselrath (Vorsitzender), B. Bäbler Nesselrath

1. Die *Tagesordnung* wird einstimmig genehmigt.
2. *Mitteilungen des Vorsitzenden (Rückblick auf das elfte Vereinsjahr) mit anschließender Aussprache*

Der Vorsitzende resümiert die Aktivitäten und Veranstaltungen im Jahr 2012:

- a) Acht Gastvorträge, zusammen mit dem Seminar für Klassische Philologie der Georg-August-Universität (mit Übernahme eines Teils der Kosten);
- b) Vortrag von Prof. Dr. Niklas Holzberg (München) am 14.02.2012 im MPG Göttingen (Mitfinanzierung durch den Verein): „Knechtschaft und Hingabe: Ein Motiv der römischen Liebeslegie im Wandel“;
- c) Aufführung der Tragödie „Kassandra“ am 04. Mai 2012 durch eine Theatergruppe des Seminars für Klassische Philologie unter Leitung von Frau Katharina Kimm (mit finanzieller Unterstützung durch den Verein);
- d) sechster „Göttinger Abend der antiken Literatur“ am 05. Juli 2012 in Verbindung mit einem Fest der Fachgruppe Klassische Philologie. Verliehen wurden dabei Preise für drei herausragende BA-Arbeiten (zwei im Fach Latein, eine im Fach Griechisch) sowie für die beste Masterarbeit (Fach Griechisch) des vergangenen akademischen Jahres; ferner wurden insgesamt sieben Göttinger Gymnasiastinnen und Gymnasiasten für hervorragende Abiturleistungen in den Alten Sprachen (dreimal in Griechisch dreimal in Latein, einmal in beiden Sprachen) ausgezeichnet. Ein erfreulicher Nebeneffekt dieses Abends war, dass – wie schon in den Vorjahren – einige neue Mitglieder gewonnen werden konnten;
- e) Unterstützung der Weihnachtsfeier, zu der die Fachgruppe am 18. Dezember 2012 einlädt (Sponsoring mit Glühwein);
- f) Tagung des Vorstandes am 14.11.2011, um diese Mitgliederversammlung vorzubereiten;
- g) aktuelle Zahl der Vereinsmitglieder: 143 Mitglieder (gegenüber 138 zur Zeit der letzten Mitgliederversammlung).

#### *3. Kassenstand*

Der Kassenstand wird von Herrn Nesselrath erläutert.

Der Kontostand am 10.12.2012 beträgt	4504,51 €,
der Vorjahresstand am 20.12.2011 betrug	3416,35 €,
die Einnahmen 20.12.2011 – 10.12.2012 (Mitgliederbeiträge, Spenden etc.: 40,00 € bis 31.12.2011, 2801,94 € im Zeitraum 01.01.2012 – 10.12.2012) belaufen sich auf	2841,94 €,
die Ausgaben 20.12.2011 – 10.12.2012 (Gastvortragshonorare, Finanzierung des Abends der antiken Literatur, Unterstützung des Theaterprojekts von	

### 3. Ordentliche Mitgliederversammlung am 11.12.2012

Frau Kimm etc.: keine Ausgaben bis 31.12.2011, dann 1753,78 € im Zeitraum 01.01.2012 – 10.12.2012) auf insgesamt 1753,78 €.

Der Bericht zur Kassenprüfung wird vom Rechnungsprüfer, Dr. Achim Block, verlesen. In seinem Bericht stellt Herr Dr. Block fest, dass die Kassenführung zu keinerlei Beanstandung Anlass gibt.

Der Bericht wird genehmigt und der Vorstand einstimmig entlastet.

#### 4. *Zukünftige Projekte und Perspektiven*

– Der weiteren Förderung von Gastvorträgen am Seminar für Klassische Philologie wird zugestimmt.

– Der Abend der antiken Literatur im Sommer 2013 wird für den 19.06.2013 mit Preisverleihungen für die besten Studienabschlussarbeiten (MEd, MA, BA) und für Schüler(innen) mit hervorragenden Abschlüssen in Latein oder Griechisch an den fünf Göttinger Gymnasien vorgesehen.

– Die Preisgelder für Studienabschlussarbeiten und schulische Abschlüsse in Latein und Griechisch werden erhöht:

Schulische Abschlüsse: von 50,00 € auf 60,00 €

BA-Arbeiten: von 100,00 € auf 140,00 €

MEd/MA-Arbeiten: von 150 € auf 200 €.

Die dadurch entstehenden Mehrkosten werden auf 200 – 300 € abgeschätzt.

– Kooperationen mit Gymnasien sollen hergestellt werden (Anregung von A. Block).

– Den Verein wieder als Glühwein-Sponsor bei der Weihnachtsfeier 2013 der Fachgruppe auftreten und dadurch eine weitere Möglichkeit der Selbstwerbung wahrnehmen zu lassen, wird einstimmig beschlossen.

– Nachdem durch Frau Pinkepank bereits die Jahreshefte 1 bis 3 auf der homepage des Vereins als pdf zugänglich gemacht worden sind, sollen weitere Jahrgänge folgen mit dem Ziel, bis auf die jeweils drei letztvergangenen Jahre im Internet präsent zu sein.

#### 5. *Jahresheft 2012*

Das Jahresheft 2012 wird voraussichtlich in den ersten Monaten des Jahres 2013 vorliegen und dann zusammen mit den Zuwendungsbescheinigungen verschickt werden; es wird – neben den regelmäßigen Inhalten (Geschäftsbericht, Satzung, Protokoll der heutigen Mitgliederversammlung, Mitgliederverzeichnis, Bericht vom „Abend der antiken Literatur“) – als Denkanstoß einen Beitrag von von P. Kuhlmann (Titel noch nicht festgelegt [aber s. jetzt u. S. 10]) enthalten.

#### 6. *Varia*

Zur Zeit haben 33 Mitglieder den Jahresbeitrag 2012 (davon 4 auch den von 2011 und 3 den von 2010) noch nicht bezahlt. Langfristig in Zahlungsverzug geratene Mitglieder sollen vom Verein ausgeschlossen werden.

Ende der Sitzung: 18.45 Uhr

Göttingen, 11.12.2012

Protokollführung: Vinko Hinz

## **Satzung des Vereins 'Göttinger Freunde der antiken Literatur'**

Beschlossen am 22.10.2001, geändert am 28.1.2002

[Hinweis: Bei den nachstehend verwendeten männlichen Substantivformen sind weibliche Personen inbegriffen.]

### **§ 1 Name, Sitz und Geschäftsjahr**

1. Der Verein führt den Namen 'Göttinger Freunde der antiken Literatur'; er führt nach Eintragung im Vereinsregister den Zusatz 'e.V.'.
2. Der Verein hat seinen Sitz in Göttingen. Das Geschäftsjahr des Vereins ist das Kalenderjahr.

### **§ 2 Zweck des Vereins**

1. Der Zweck des Vereins ist die Förderung des Interesses an der Literatur der griechisch-römischen Antike in einer möglichst breiten Öffentlichkeit.
2. Der Satzungszweck wird insbesondere durch die Durchführung öffentlicher Vorträge verwirklicht, die in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Klassische Philologie der Georg-August-Universität Göttingen organisiert werden und in denen Fachleute einem möglichst breiten Publikum neue Fragen und Forschungen zur antiken Literatur zur Kenntnis bringen sollen.
3. Der Verein ist selbstlos tätig und verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Die Ausübung von Vereinsämtern gemäß der Satzung geschieht ehrenamtlich. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

### **§ 3 Gemeinnützigkeitsrechtlicher Status**

Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der Abgabenordnung. Als Förderverein nach § 58 AO hat er seine Mittel ausschließlich zur Förderung des in § 2 genannten Vereinszwecks zu verwenden.

### **§ 4 Mitgliedschaft**

1. Mitglied des Vereins kann jede natürliche oder juristische Person werden, die bereit ist, Ziele und Zwecke des Vereins zu fördern und zu unterstützen.
2. Über die Aufnahme in den Verein – nach einem schriftlichen formlosen Antrag – entscheidet der Vorstand; er ist nicht verpflichtet, die Ablehnung eines Antrags zu begründen.
3. Die Mitglieder sind berechtigt, Vorteile, die ihnen der Verein bietet, in Anspruch zu nehmen.
4. Die Mitgliedschaft im Verein erlischt durch Kündigung, Tod, Ausschluss, Erlöschen der Rechtsfähigkeit bei juristischen Personen oder bei Auflösung des Vereins.
5. Eine Kündigungserklärung ist dem Vorstand schriftlich einzureichen; sie ist jederzeit zulässig.

6. Der Ausschluss eines Mitglieds aus dem Verein kann aus wichtigem Grund durch den Vorstand erfolgen. Als wichtiger Grund gilt insbesondere vereinsschädigendes Verhalten innerhalb und außerhalb des Vereins.

### **§ 5 Beiträge**

Von den Mitgliedern werden Beiträge erhoben, deren Höhe von der Mitgliederversammlung auf Vorschlag des Vorstands festgelegt wird.

### **§ 6 Organe des Vereins**

Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand.

### **§ 7 Mitgliederversammlung**

1. In der Mitgliederversammlung hat jedes Mitglied eine Stimme.
2. Die Mitgliederversammlung ist für folgende Angelegenheiten zuständig:
  - Wahl, Abberufung und Entlastung des Vorstands
  - Beschlussfassung über Satzungsänderungen und über die Vereinsauflösung
  - Weitere Aufgaben, die sich aus der Satzung und dem Zweck des Vereins oder nach Gesetz ergeben.
3. Die ordentliche Mitgliederversammlung findet einmal jährlich statt. Sie wird vom Vorstand mindestens drei Wochen vor dem Termin durch schriftliche Einladung mit Angabe der Tagesordnung einberufen. Die Tagesordnung ist zu ergänzen, wenn dies ein Mitglied mindestens eine Woche vor dem Termin schriftlich und mit Gründen beantragt (es gilt das Datum des Poststempels). Die Ergänzung ist zu Beginn der Versammlung bekanntzugeben.
4. Der Vorstand kann auch außerordentliche Mitgliederversammlungen einberufen. Er ist hierzu verpflichtet, wenn ein Drittel der Vereinsmitglieder die Einberufung schriftlich unter Angabe von Gründen beantragt.
5. Die Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn sie ordnungsgemäß einberufen wurde, ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder.
6. Beschlüsse der Mitgliederversammlung werden mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Ja- und Nein-Stimmen gefasst; Stimmenthaltungen bleiben außer Betracht. Bei Stimmgleichheit gibt der Vorsitzende den Ausschlag.
7. Satzungsänderungen bedürfen der ausdrücklichen Zustimmung einer Dreiviertelmehrheit der anwesenden Mitglieder.
8. Über den Verlauf der Mitgliederversammlung ist ein Protokoll anzufertigen, das vom Versammlungsleiter und dem Schriftführer zu unterzeichnen und den Mitgliedern des Vereins bekanntzugeben ist.

### **§ 8 Vorstand**

1. Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit der abgegebenen schriftlichen Stimmen gewählt. Er besteht aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, dem Kassenwart und dem Schriftführer.
2. Der Verein wird gerichtlich und außergerichtlich durch jeweils zwei Mitglieder des Vorstands vertreten, von denen eines der Vorsitzende oder sein Stellvertreter sein muss.

#### 4. Satzung

3. Der Vorstand wird für eine Amtsdauer von zwei Jahren gewählt; Wiederwahl ist möglich. Eine Beendigung der Vereinsmitgliedschaft führt automatisch zur Beendigung der Mitgliedschaft im Vorstand.
4. Der Vorstand führt die Geschäfte des Vereins, soweit diese nicht der Mitgliederversammlung vorbehalten sind.
5. Der Vorstandsvorsitzende beruft die Sitzungen des Vorstands nach Bedarf ein; darüber hinaus hat jedes Vorstandsmitglied das Recht, eine Vorstandssitzung zu beantragen. Beschlüsse des Vorstands werden mit einfacher Mehrheit gefasst; bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden, bei dessen Abwesenheit die seines Vertreters. Der Schriftführer fertigt ein Protokoll über die Sitzung an, das mindestens die Vorstandsbeschlüsse enthalten muss und den Mitgliedern des Vorstands bekanntzugeben ist.

#### **§ 9 Auflösung des Vereins**

1. Die Auflösung des Vereins kann nur in einer Mitgliederversammlung mit Dreiviertelmehrheit der anwesenden Mitglieder beschlossen werden.
2. Sofern die Mitgliederversammlung nichts anderes beschließt, sind der Vorsitzende und sein Stellvertreter die gemeinsam vertretungsberechtigten Liquidatoren.
3. Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen des Vereins an das Seminar für Klassische Philologie der Georg-August-Universität Göttingen, das dieses Vermögen unmittelbar und ausschließlich zur Förderung der Beschäftigung mit antiker Literatur zu verwenden hat.

#### **§ 10 Beschluss**

Die vorstehende Satzung wurde am 22.10.2001 in Göttingen von der Gründungsversammlung beschlossen. Hierfür zeichnen die Gründungsmitglieder: Balbina Bähler Nesselrath, Marianne Bergmann, Siegmund Döpp, Boris Dreyer, Thomas Hidber, Gustav Adolf Lehmann, Michael Lurje, Ekkehard Mühlenberg, Heinz-Günther Nesselrath, Klaus Nickau, Rainer Nickel, Frank Regen, Ulrich Schindel.

Sie wurde in der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 28.1.2002 in § 9,3 modifiziert: Hierfür zeichnen die dabei Anwesenden: Balbina Bähler Nesselrath, Achim Block, Thomas Hidber, Horst Kuss, Henning Lühken, Michael Lurje, Dieter Motzkus, Heinz-Günther Nesselrath, Rainer Nickel, Fidel Rädle, Frank Regen, Joachim Ringleben, Ulrich Schindel

## Wie verstehen wir lateinische Texte? Lernpsychologische Beobachtungen zu Semantik, Grammatik und Textsinn

(von Peter Kuhlmann)

*Vorbemerkung: Das Verhältnis von Vokabel- und Grammatikwissen beim Textverstehen*

Dieser Beitrag befasst sich mit der für den Sprachunterricht zentralen Frage, welche Rolle jeweils Vokabel- und Grammatikwissen beim Textverstehen haben und wie beides im Einzelnen zu gewichten ist. In einem ersten theoretischen Teil werden dazu Ergebnisse aus der empirischen Leseforschung präsentiert und auf das Lateinische angewendet, in den folgenden empirischen Teilen werden Praxisbeispiele – v.a. in Form misslungenen Textverstehens in Leistungskontrollen – im Rahmen der Leseforschung beleuchtet und Folgerungen für die Lehr-/Lernpraxis gezogen. Hierbei geht es einmal um die ganz praktische Frage, welchen Raum jeweils Grammatik- und Vokabelarbeit beim Lateinlernen und -lehren einnehmen sollten und im Weiteren auch um den Wert gängiger Übersetzungsmethoden beim Textverstehen und Übersetzen.

### 1. Die Ebenen des Sprachverstehens: Vom Wortschatz zum Textsinn

Wer mutter- oder fremdsprachliche Texte liest, muss vor allem drei Dinge als Verständnisvoraussetzung mitbringen, die zu einem erfolgreichen Textverstehen führen:

1. Er muss die Vokabeln im Text verstehen;
2. weiter müssen die grammatikalischen Merkmale des Textes richtig im Kopf „dekodiert“, d.h. verstanden werden; und
3. braucht man für das Verständnis der meisten Texte ein gewisses Vorwissen im Sinne sog. „kultureller Schemata“, das dem Textinhalt zugrunde liegt.

In der angewandten Sprachwissenschaft und der empirischen Leseforschung wird dies mithilfe des folgenden Schemas dargestellt:<sup>1</sup>

<b>Linguistische Ebene</b>	<b>Mentale Repräsentation: Dekodierung im Kopf</b>
Lexikon („Wortschatz“)	Semantik: Vokabeln verstehen
Morphologie Syntax	Funktion der Morpheme/Endungen verstehen ⇒ Bezüge verstehen, Wortgruppen ermitteln ⇒ (satzwertige) Propositionen bilden
Text	Bedeutung des Textganzen ermitteln
Pragmatik: Vorwissen	kulturelle Schemata aktivieren

<sup>1</sup> Das Modell ist in dieser Form von mir zusammengestellt, beruht aber wie auch die folgenden Ausführungen auf: T. Jesch, „Was ist ein Text und wie kann man Texte verstehen?“, in: *Texte lesen. Textverstehen, Lesedidaktik, Lesesozialisation*, hg. Ch. Garbe/K. Holle/T. Jesch, Paderborn 2009, 40-70.

Zur Erläuterung im Einzelnen: Wichtig ist zunächst die Trennung zwischen der lexikalischen und der grammatikalischen Dekodierungs- und Verständnisebene, d.h. beim Lesen von Texten nimmt man unbewusst zuerst die lexikalischen Informationen eines Textes und erst danach die grammatikalischen Merkmale wahr; überhaupt laufen beide Dekodierungsprozesse im Gehirn getrennt voneinander ab. Hieraus lässt sich bereits eine erste praktische Folgerung für den Lateinunterricht ableiten: Bei der Vorentlastung eines Satzes oder Textes vor der eigentlichen Rekodierung sollte man erst wichtige Vokabeln klären, weil dies dem natürlichen Rezeptionsbedürfnis am meisten entgegenkommt.

Im Bereich der Grammatik laufen verschiedene Dekodierungsoperationen nacheinander ab: Zunächst nimmt das Gehirn die Endungen bzw. einzelnen Morpheme wahr, trennt nach diesen Informationen zusammengehörige Wortgruppen und weiter satzwertige Einheiten mit eigenem Prädikatskern (sog. „Propositionen“) und gegebenenfalls ganze Sätze. Wie diese unbewussten Dekodierungsoperationen im Gehirn bei muttersprachlichen oder gut beherrschten Fremdsprachen ablaufen, kann ein kleines Beispiel illustrieren: In einem Satzanfang bzw. einer Zeitungsschlagzeile (oberhalb der Falzkante) wie:

„Lehrer frisst Schülerin auf Schulhof“

fasst man unbewusst „Schülerin“ direktes Objekt zu „frisst“ auf. Diese intuitive Identifizierung als „direktes Objekt“ erfolgt ganz unabhängig davon, ob man dies aufgrund theoretischer Grammatikkenntnisse terminologisch benennen kann oder nicht. Liest man den Satz bzw. die Schlagzeile (unterhalb der Falzkante) weiter: „(Lehrer frisst Schülerin auf Schulhof) | das Butterbrot weg“ revidiert das Gehirn seine Dekodierung von „Schülerin“ als direktem Objekt und deutet es als Dativ-Objekt um, ohne dass der sprachlich kompetente Leser dies bewusst steuern könnte. Weiter werden vom Gehirn die zusammengehörigen Wortgruppen (bzw. „Satzglieder“ oder „Konstituenten“) abgetrennt (Lehrer | *frisst* | Schülerin | auf Schulhof | das Butterbrot | *weg*) und die ganze Schlagzeile als Proposition erfasst.

Welche Rolle neben Vokabel- und Grammatikwissen auch kulturelles Vorwissen (Pragmatik) spielen kann, sei an einem kleinen Beispiel aus einer Göttinger Latinumsprüfung gezeigt. Dort hatte eine Studentin in der mündlichen Prüfung einen Satz aus Sallusts „Catilinarischer Verschwörung“ folgendermaßen übersetzt:

... *Deinde (Catilina) se ex curia proripuit.* (Sall. Cat. 32,1)

„(...) Darauf stürzte sich Catilina von der Curie (runter)“

Die Studentin war der nicht unplausiblen Meinung, Catilina habe nach der Aufdeckung seiner Verschwörung durch Cicero im Senat Selbstmord begangen. Offenbar hatte sie keine Vorstellung von der *curia* als Gebäude und den Handlungen, die darin stattfanden. Daher hielt sie es für möglich, man könne ohne weiteres während einer Senatssitzung das Dach der Kurie erklimmen, um sich von dort hinunterzustürzen. Das Fehlen dieses „Welt- und Handlungswissens“ im Sinne eines kulturellen Schemas führte dann zu der Fehlübersetzung und v.a. dem Missverstehen des Textabschnitts.

Wie wichtig wiederum für ein erstes Verständnis die Kombination von reiner Lexem-Dekodierung (bzw. Wortschatzverstehen) und Vorwissen bzw. kulturellen Schemata ist, kann der kleine Satz aus Sallust klarmachen: Die Lexeme *Catilina – curia – se proripere* reichen für den über die Situation informierten Leser aus, um noch vor der grammatikalischen Dekodierung sofort zu wissen, worum es geht. Jedes Wort aktiviert im Sinne der sog. „Schematheorie“ im Kopf eine Art inneren Film, der sich zu der Gesamtsituation zusammenfügt.<sup>2</sup>

Diese Phänomene lassen sich in einem allgemeineren Rahmen gut mit dem beim Textverstehen beobachteten *top-down*- und *bottom-up*-Prozess beschreiben und zusammenfügen:<sup>3</sup>

*top-down* und *bottom-up*

<b>top down</b>	<b>T E X T</b>	Textsinn
Vorwissen:	<b>T E X T</b>	Propositionen > Sätze
(kulturelle) Schemata	<b>T E X T</b>	Wortgruppen
(auch: Situationen, Autor, Textsorte, Gattung, etc.)	<b>T E X T</b>	Morpheme/Endungen
	<b>T E X T</b>	Wortschatz
		<b>bottom up</b>

Das bedeutet im Einzelnen: Bei der Lektüre eines Textes bringt ein Leser ein gewisses Vorwissen mit, das bei der Wahrnehmung bestimmter Textelemente unbewusst aktiviert wird und den folgenden Rezeptionsprozess steuert („von oben nach unten“ > *top down*). Das geschieht schon durch die Wahrnehmung des Mediums: So erwartet der Leser einer „Bild“-Zeitung sicher eine andere Art von Artikeln als der einer Ausgabe der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Weiter steuert die von der Schlagzeile/Überschrift initiierte Vorerwartung den folgenden Leseprozess buchstäblich „von oben nach unten“. Der Benutzer einer Sallust-Textausgabe aus der Reihe *Oxford Classical Texts* wird – sofern er ein Lateinstudium abgeschlossen hat – wiederum u.a. den lateinischen Text der ihm inhaltlich wahrscheinlich bekannten Catilinarischen Verschwörung erwarten und mit diesen Vorkenntnissen den lateinischen Text deutlich schneller verstehen können als selbst ein guter Lateinschüler vor Abschluss der Lehrbuchphase.

Besonders gut lässt sich der *top-down*-Prozess bei mythologischen Texten beobachten: Sofern Leser den Mythos vor der Lektüre bereits inhaltlich kennen, können sie einen entsprechenden mythologischen lateinischen Text viel schneller verstehen und übersetzen als ohne solche Vorkenntnisse, denn sie suchen unbewusst den Text nach den sprachlichen Elementen ab, die zu der im Kopf bereits vorhandenen Geschichte (als kulturellem Schema) passen. Leser ohne diese Vorkenntnisse sind hingegen weitgehend auf einen *bottom-up*-

<sup>2</sup> Dazu W. Kintsch, „The Construction-Integration Model of Text Comprehension“, in: *Theoretical Models and Processes of Reading*, hg. R.B. Ruddell/N.J. Unrau, Newark/Washington 2004, 1285.

<sup>3</sup> Ausführlich bei K. Holle, „Psychologische Lesemodelle und ihre lesedidaktischen Implikationen“, in: *Texte lesen. Textverstehen, Lesedidaktik, Lesesozialisation*, hg. Ch. Garbe/K. Holle/T. Jesch, Paderborn 2009, 103-165.

Prozess beschränkt, d.h. sie müssen sich quasi „von unten nach oben“ durch den Text arbeiten, indem sie ausgehend von Vokabel- und Grammatik-Dekodierungen den Textsinn im Kopf rekonstruieren. Dies ist für viele Lateinschüler der Normalfall bei der Lektüre, kann aber z.B. durch die inhaltliche Vorschließung eines unbekanntes Textes in gewissem Maße kompensiert werden.

## 2. Das Verhältnis von Vokabelverstehen und Grammatikverstehen

Für die praktische Textarbeit stellt sich nun die Frage, ob Vokabel- oder Grammatikkenntnisse eine größere Rolle für das Verstehen spielen. Ein signifikantes Merkmal des Lateinischen (und Griechischen) ist dabei die nicht immer klare Trennlinie zwischen Vokabel- und Grammatikverstehen, wie man an mehrdeutigen Formen erkennen kann: So können z.B. die (orthographisch) identischen Formen *duces – soles – is – eo* je nach grammatikalischer Analyse auf jeweils verschiedene Lexeme (*dux/ducere – sol/solere – ire/is – ire/Adv.*) zurückgehen. Dieses Problem wird weiter unten im Beitrag am Beispiel von Leistungskontrollen noch weiter vertieft.

Wenn man sich nun die Übungsteile der Lateinlehrbücher ansieht und auch die Praxis der meisten Lateinstunden im Schulunterricht, könnte man den Eindruck bekommen, die Grammatik sei deutlich wichtiger als der Wortschatz, denn Vokabelübungen nehmen in Lehrbüchern und Unterrichtsstunden in der Regel deutlich weniger Raum ein als die Grammatik. Um nun die Gewichtung von Vokabel- und Grammatikverstehen zu eruieren, seien hier als kleiner Selbsttest (quasi „empirische Leseforschung“) zwei Texte präsentiert, an denen die Leser dieses Beitrages die Frage selbst für sich beantworten können:

### Text 1<sup>4</sup>

Es war einmal ein Kaul urdens Darbis und eine Kaulin urdens Prysta. Die hatten fluff Stritze: Der hurzere wurde Quarxes, der harzere aber Lytro geschlimpft. Darbis nun wurde fersch und fühlte das Zumpf striesen. Daher rief er nach seinen glumpfen Stritzen, von denen der hurzere ohnehin zufällig in der Fuhle ahlte. (51 Wörter, davon 13 „unbekannte“)

### Text 2

Theseus auf Insel Naxos Schiff stranden; Theseus denken Ariadne Schande in Heimat sein werden; daher Ariadne schlafen auf Insel verlassen; dann Dionysos kommen und sich verlieben, Ariadne heiraten. Theseus aber, während segeln, vergessen schwarze Segel auswechseln, daher Aigeus sein Vater glauben Theseus von Minotaurus gefressen, in Meer sich stürzen. (50 Wörter)

In Text 1 stimmt zwar die Grammatik, aber rund 25% der Vokabeln sind „unbekannt“ bzw. Unsinnswörter. In Text 2 hingegen gibt es keine eigentliche

---

<sup>4</sup> Bei dem „Unsinnstext“ handelt es sich um eine Adaption des Beginns von Xenophons *Anabasis*.

„Grammatik“ im Sinne von Endungen oder regulierter Wortstellung, dafür aber bekannte Lexeme. Bei einem praktischen Test mit Göttinger Studierenden stellte sich – wenig überraschend – heraus, dass die „Probanden“ Text 2 deutlich besser paraphrasieren und damit inhaltlich verstehen konnten als Text 1, obwohl sie doch in Text 1 jedes Wort und Satzglied grammatikalisch genau bestimmen konnten. Dies zeigt zunächst einmal die Wichtigkeit des Vokabelverstehens *v o r* dem Grammatikverstehen in ganz evidenter Weise. In Text 1 sind „nur“ 25% der Vokabeln unbekannt, aber schon dieser für den realen Schüler des praktischen Lateinunterrichts eher geringe Anteil unbekannter Lexeme stört das Textverstehen bereits empfindlich.

Um die Frage der Gewichtung von Vokabeln und Grammatik im Lateinunterricht zu beantworten, seien noch zwei lateinische Textbeispiele aus Caesars *Bellum Gallicum* und Senecas *Epistulae morales* angeführt und analysiert. Beide Texte sind hier auf ihre lexikalischen Informationen reduziert, d.h. die Flexions-Endungen sind weitestgehend gelöscht:

**T 1: Caesar, BG 4,1** (Die Sueben: 54 Wörter)

Suebor- gens est long- maxim- et bellicosissim- German- omni-  
 Hi centum pag- habere dic-,  
     ex qui- quotannis mult- armat- belland- causa ex fini- educ-.  
 Reliqu-, qui domi mans-, se atque ill- al- (< alere “ernähren”);  
 hi rursus in vicem ann- post in arm- s- (< esse), illi domi reman-.  
 Sic neque agricultur- nec ratio atque usu- bell- intermitt-.

**T 2: Seneca, ep. mor. 7,11f.** (Die Masse meiden: 53 Wörter)

Egregi- hoc terti- Epicur-,  
 cum un- ex consorti- studi- su- scrib-:  
 'haec' inqu- 'ego non mult-, sed tibi;  
 satis enim magn- alter alter- theatr- sum-'.  
 Ist-, m- Lucil-, condend- in nim- s-, ut contemn- voluptat- ex plur-  
 assensio- venient-.  
 Mult- te laud-: ecquid hab-, cur place- tibi, si is es, qu- intelleg- mult-?

In einem praktischen Test bekamen Göttinger Master-Studierende den Auftrag, beide Texte zu übersetzen und dabei die benötigte Zeit zu stoppen; unbekannte Vokabeln wurden den Studierenden angegeben, denn die „Übersetzung“ bzw. das Verstehen des Textes sollte ja nicht an mangelnden Vokabelkenntnissen scheitern. Text 1 (Caesar) wurde von allen Studierenden innerhalb von maximal 10 Minuten „richtig“ übersetzt, d.h. mit einer plausiblen deutschen Wiedergabe versehen; dagegen erwies sich Text 2 (Seneca) als für alle Test-Teilnehmer unlösbar.

Die Gründe für diesen Befund wurden in der anschließenden Auswertung besprochen: Text 1 ist ein erzählender bzw. beschreibender Text in der 3. Person über einen konkreten Inhalt. Text 2 hingegen enthält in der ursprünglichen Fassung Verbformen auch der 1. und 2. Person, die in der lückenhaften Version nicht mehr eindeutig rekonstruierbar sind. Zudem ist Text 2 eher

argumentierend, bildhaft und dialogisch, so dass hier die Flexionsmorpheme entscheidende Informationen über den inneren Textverlauf geben. Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass je nach Textsorte das Verhältnis von Vokabel- und Grammatikverstehen durchaus unterschiedlich sein kann. Bei erzählenden Texten hingegen kann u.U. sogar das reine Vokabelwissen für ein gutes Verstehen und damit eine halbwegs richtige Übersetzung ausreichen, zumal bei Vorkenntnissen über den Textinhalt.

Bei den Vokabeln wiederum stellt sich die Frage, welche Wortarten im Einzelnen besonders wichtig und welche eher unwichtig sind. Auch dies wurde mit denselben Göttinger Studierenden anhand eines adaptierten Hygintextes getestet (~ Hyg. *fab.* 43):

### **Ariadne et Theseus**

Theseus in parva insula Dia ingenti tempestate retentus  
cogitavit,  
si Ariadnem in patriam portasset,  
sibi magnum opprobrium futurum esse.  
itaque in illa insula dormientem reliquit;  
quam Liber deus cupidissimus inde sibi in coniugium abduxit.  
Theseus autem cum iter celeri nave faceret,  
oblitus est vela atra mutare,  
itaque Aegeus vetus pater eius credens  
Theseum a crudeli Minotauro esse consumptum  
in mare se praecipitavit.

In dem Test wurden die Studierenden zunächst befragt, welche Wortarten ihrer Meinung nach besonders wichtig für das Textverstehen seien. Dabei wurden von allen als wichtigste genannt: Substantive und Verben; über die Frage der Gewichtung dieser beiden Wortarten untereinander gingen die Meinungen hingegen auseinander: Die eine Hälfte hielt die Verben für wichtiger als die Substantive, weil die Prädikate im Wesentlichen die weitere „Konstruktion“ des Satzes bzw. die syntaktischen Abhängigkeiten bestimmen; die andere Hälfte hielt die Substantive für wichtiger, weil sie sowohl Handlungsträger als auch Objekte wiedergeben. Anschließend sollten die Studierenden jeweils verschiedene Wortarten schwärzen, um dann beurteilen zu können, welche Wortarten durch ihre Absenz das Textverständnis besonders erschweren bzw. welche Wortarten umgekehrt am meisten zum Textverstehen beitragen:

### **Ariadne et Theseus (Substantive/Eigennamen fehlen)**

■■■■ in parva ■■■■ ■■■ ingenti ■■■■■ retentus  
cogitavit,  
si ■■■■ in ■■■■ portasset,  
sibi magnum ■■■■■ futurum esse.  
itaque in illa ■■■■ dormientem reliquit;  
quam ■■■■ ■■■■ cupidissimus inde sibi in ■■■■■ abduxit.

██████ autem cum █████ celeri █████ faceret,  
oblitus est █████ atra mutare,  
itaque █████ vetus █████ eius credens  
██████ a crudeli ████████ esse consumptum  
in █████ se praecipitavit.

### Ariadne et Theseus (ohne Verbformen)

Theseus in parva insula Dia ingenti tempestate █████  
██████,  
si Ariadnem in patriam █████,  
sibi magnum opprobrium █████ █████.  
itaque in illa insula ████████ █████;  
quam Liber deus cupidissimus inde sibi in coniugium █████.  
Theseus autem cum iter celeri nave █████,  
██████ █████ vela atra █████,  
itaque Aegeus vetus pater eius █████  
Theseum a crudeli Minotauro █████ ████████  
in mare se ████████.

### Ariadne et Theseus (ohne Adjektive)

Theseus in █████ insula Dia █████ tempestate retentus  
cogitavit,  
si Ariadnem in patriam portasset,  
sibi █████ opprobrium futurum esse.  
itaque in illa insula dormientem reliquit;  
quam Liber deus ████████ inde sibi in coniugium abduxit.  
Theseus autem cum iter █████ nave faceret,  
oblitus est vela █████ mutare,  
itaque Aegeus █████ pater eius credens  
Theseum a █████ Minotauro esse consumptum  
in mare se praecipitavit.

Der Test wurde noch mit der Tilgung weiterer Wortarten (Partikeln/Konnektoren, Pronomina, Adverbien) durchgeführt, was hier aber nicht weiter ausgeführt werden muss; im Ergebnis waren all diese Wortarten für ein globales Textverstehen eher von untergeordneter Rolle und hätten meist leicht von einem Leser rekonstruiert werden können. Für das Verstehen dieses konkreten Textes ergab sich allerdings als Resultat, dass die meisten Studierenden die Tilgung der Substantive/Eigennamen als größtes Verstehenshindernis empfanden, die Tilgung der Verbformen als weniger hinderlich; die Adjektive hingegen wurden als einigermaßen verzichtbar für das Verstehen des Ganzen empfunden.

Dass die Tilgung der Verbformen weniger störte als von den Studierenden zuvor erwartet, passt gut zu Dieter Lohmanns Theorie, wonach in den meisten

Sätzen/Äußerungen des Alltags die finite Verbform ohne Probleme aus dem Sprech- oder Text-Kontext vom Rezipienten ergänzt werden kann und somit in gewisser Weise redundant ist.<sup>5</sup> Allerdings muss natürlich einschränkend bemerkt werden, dass von den Verben und ihrer jeweiligen Valenz in der Regel die Konstruktion des gesamten restlichen Satzes abhängt. Es kommt hinzu, dass gerade in literarischen Texten mit der bewussten Tendenz zu überraschenden und ungewöhnlichen Formulierungen die Ergänzung fehlender Prädikate / finiter Verben keineswegs immer so einfach möglich ist, wie von Lohmann behauptet.

Solche Tests lassen sich natürlich auch in der konkreten Lehrpraxis durchführen, um Lernenden die Wichtigkeit des Vokabelverstehens und im Detail die Wichtigkeit bestimmter Wortarten zu illustrieren. Für die Lehrenden wiederum lassen sich hieraus auch Folgerungen für zusätzliche Wortschatzarbeit im Unterricht ziehen, nämlich dass bei Wortschatzübungen Substantive und Verben eine größere Rolle spielen sollten als z.B. Adjektive. In der Lektürephase wiederum sollten Lernende nach diesem Befund bei einer effizient gestalteten Wörterbuchbenutzung zunächst – soweit für sie erkennbar – die Substantive und dann die Verben nachschlagen, da sich hieraus bereits der größte Teil des Textsinns ergibt.

### 3. Vokabel- und Grammatikfehler in Leistungsmessungen

In einem weiteren Schritt sollen nun reale Leistungsmessungen aus Universität und Schule untersucht werden, um hier an praktischen Beispielen einmal die Gewichtung, aber auch den Zusammenhang von Vokabel- und Grammatikfehlern zu untersuchen. Hierbei soll auch betrachtet werden, ob eine bestimmte Übersetzungsmethode die jeweiligen Fehler der Prüflinge überhaupt vermieden hätte.<sup>6</sup>

Als erstes Beispiel wird eine Modul-Abschlussklausur (Ausschnitte) aus einem Göttinger Sprachkurs zum Kleinen Latinum (Caesar-Lektüre) analysiert.<sup>7</sup> Hier hatten die Studierenden ein Wörterbuch zur Verfügung. Die hier präsentierten Ausschnitte sind von mir mit einer sog. „morphematischen“ Übersetzung über der Zeile versehen worden, d.h. die jeweiligen flektierten Formen des lateinischen Originals sind grammatikalisch möglichst wörtlich übersetzt. Es

---

<sup>5</sup> Vgl. hierzu den glänzenden Aufsatz: D. Lohmann, „Latein – ein Ratespiel?“, in: *Der Alt-sprachliche Unterricht* 31,6 (1988) 29-54.

<sup>6</sup> Die wissenschaftliche Analyse von Fehlern ist in der Lateindidaktik ein noch stark ausbaufähiges Feld, zumal sich hieraus für die Art des Sprachverstehens und Sprachlernens wertvolle Rückschlüsse ergäben; zum Allgemeinen vgl. M. Achten, *Die fehleranalytische Relevanz der prädominanten Spracherverbshypothesen*, Göttingen 2005; zum Lateinischen: W. Luderer, „Typische Fehler beim Übersetzen aus dem Lateinischen“, in: *Anregung* 27 (1981) 363-370; R. Nickel, „Aus Fehlern lernen“, in: *Der Alt-sprachliche Unterricht* 43,6 (2000) 2-17; U. Lempp/A. Lüdtker: „Was soll ich eines Fehls mich schämen? Training an lateinischen Original-Fehlern“, in: *Der Alt-sprachliche Unterricht* 43,6 (2000) 19-21; grundsätzlich wertvoll zum Thema auch der alte Klassiker R. Eikeboom, *Rationales Lateinlernen*, Göttingen 1970.

<sup>7</sup> Mit Dank an Bernhard Goldmann für die Zurverfügungstellung des Materials.

folgt unter dem Klausurabschnitt die Übersetzung eines durchgefallenen Studenten mit den vom Prüfer angestrichenen Fehlern (unterstrichen).

### 1. Modul-Klausur mit Wörterbuch-Benutzung: Caes. BG 3,21

> Nicht bestanden

(...) Crassus in Gebiete der V. und der T. ist marschiert  
Crassus in fines Vocatium et Tarusatium profectus est. (...)

(sie) werden geschickt auch zu denjenigen Stämmen (die) Gesandten  
mittuntur etiam ad eas civitates legati,

die sind des diesseitigen H. benachbart Aquitanien(s).  
quae sunt ceterioris Hispaniae finitimae Aquitaniae.

von dort Hilfe und Anführer werden herbeigeholt.

inde auxilia ducesque arcessuntur.

deren (bei) Ankunft großem mit Ansehen und großer mit Menschen-Menge

quorum adventu magna cum auctoritate et magna cum hominum  
multitudine

Krieg führen (sie) versuchen.

bellum gerere conantur.

Er schickte sogar Legaten zu diesen Stämmen, welche im diesseitigen Spanien sind, angrenzend an Aquitanien.

Von dort ließ er Hilfstruppen kommen und führte sie.

Nach deren Ankunft mit viel Autorität und vielen Männern begann er Krieg zu führen.

Der Text mit meiner Bearbeitung (Interlinearversion) zeigt zunächst eines: Sofern man die Vokabeln in ihrer richtigen Bedeutung verstanden und die flektierten Formen grammatikalisch wörtlich übersetzt hatte, war dieser Klausurtext leicht lösbar. Man könnte noch den Test machen und Probanden nur meine morphematische Übersetzung geben mit der Bitte, daraus einen sprachlich korrekten Text zu konstruieren.

Der erfolglose Student nun hatte aufgrund der Wörterbuchbenutzung wenig Vokabelprobleme, zumal der in der Klausur vorkommende Wortschatz kaum Polysemien aufweist. Der Student ist im wesentlichen aufgrund semantisch falsch verstandener Formen gescheitert:

*mittuntur legati* > „er schickte Legaten“: die passive Form wurde zusammen mit dem Plural nicht erkannt bzw. nicht richtig verstanden; ebenso wenig die Subjektfunktion von *legati*. Ein Problem könnte auch eine implizite Wortstellungsregel gewesen sein, wonach nominale Wortgruppen hinter einer Verbform unbewusst als Objekt dekodiert werden.

*auxilia ducesque arcessuntur* > „ließ er Hilfstruppen kommen und führte sie“: *duces* wurde aufgrund fehlender Vokabelkenntnisse von *duc-o* abgeleitet bzw. so im Wörterbuch nachgeschlagen und möglicherweise wegen der nicht erkannten Enklise von *-que* „und“ syntaktisch mit *arcessuntur* verbunden. Vor allem aber wurden beide Formen hier ebenfalls nicht richtig in ihrer grammatikalischen Semantik verstanden.

*conantur* > „begann er“: Die Vokabel wurde hier missdeutet; ansonsten treten hier dieselben grammatikalischen Defizite wie oben auf.

In summa hat der Student die Klausur im Wesentlichen deswegen nicht bestanden, weil er flektierte Formen semantisch nicht korrekt verstanden und daher morphologisch nicht korrekt rekodiert hat; die Lexik stellte ja wegen der Wörterbuchbenutzung kein allzugroßes Problem dar. Eine bestimmte Übersetzungsmethode hätte keinen dieser Fehler vermieden, da auch z.B. die Konstruktionsmethode genau die hier fehlenden Kenntnisse und Fertigkeiten voraussetzt, nämlich das semantisch richtige Verstehen flektierter Formen.

Der zweite Text entstammt einer Klassenarbeit in Kl. 9 (Latein 2. Fremdsprache) am Göttinger Otto-Hahn-Gymnasium;<sup>8</sup> Wörterbuchbenutzung war hier nicht erlaubt. Unter dem lateinischen Text befinden sich Übersetzungen mehrerer unterschiedlicher Schüler, deren Leistungen im Bereich einer schwachen 3 bis hin zu einer 5 lagen – unterstrichen sind wiederum die von der Lehrkraft markierten Fehler:

#### **Klassenarbeit (Kl. 9: ohne Wörterbuch)**

Iam decem annos Graeci Troiam expugnare studebant.

Quamquam fortissimi viri inter eos erant,

Troiani urbem suam acriter defendebant.

Graeci non fortiores erant Troianis, sed Ulixes callidior erat omnibus:

equum e ligno fieri iussit ... – non ignoratis eventum belli Troiani. (...)

Iuppiter enim iusserat illum novas sedes quaerere.

Sie lernten, dass schon in früheren Jahren die Griechen gegen die Trojaner kämpften.

Deshalb waren viele tapfere Männer dort,

welche ihre Stadt Troja heftig verteidigten.

Die Gr. waren nicht stärker als die Tr., aber Od. sagte zu allen: Wir müssen ein Pferd aus Holz bauen ... – es gibt keinen Ausgang aus dem Troj. Krieg. (...)

Jupiter befahl ihm den Platz jener Schiffe zu suchen.

Der größte Teil der hier als Grammatikfehler zu wertenden Versehen lassen sich letztlich auf Vokabeldefizite zurückführen:

*Graeci Troiam expugnare studebant* > „sie lernten, dass...“: aufgrund der falsch gewählten Vokabelbedeutung von *studere* haben mehrere Schüler hier den

---

<sup>8</sup> Mit Dank an Angela Goldmann für die Bereitstellung des Materials.

Satzrest zu einem AcI umkonstruiert, was sogar aufgrund von *Troiam* und *expugnare* (subjektiv) eine gewisse Plausibilität besaß.

*quamquam ... , Troiani ...* > „Deshalb ..., welche ... Troja (verteidigten)“: Die Subjunktion *quamquam* wurde von vielen Schülern falsch als Adverb mit jeweils unterschiedlicher Bedeutung übersetzt, was zu einer Umbildung der Periode führte: So wurde hier der anschließende Hauptsatz zu einem Nebensatz und ein nicht vorhandenes Relativpronomen erfunden; aufgrund der kolometrischen Anordnung hatte der Schüler wohl vermutet, dass es sich hier im Prinzip um Haupt- und Nebensatz handelt. Bei einer richtigen Vokabelkenntnis von *quamquam* wäre dieser Satzbau-Fehler vermeidbar gewesen.

*Ulixes callidior erat omnibus* > „Od. sagte zu allen“: Aufgrund der fehlenden Vokabelkenntnis wurde hier *callidior (erat)* als Verbform umgedeutet und wegen des Kontextes („Dat.“ *omnibus* und folgender Doppelpunkt) als „sagte“ geraten. Bei einem morphematisch und semantisch korrekten Verständnis von *callidior* als „schlauer“ wäre dieser Grammatikfehler nicht möglich gewesen. Ähnlich liegt der Fall bei den folgenden falsch übersetzten Formen *iussit* und *ignoratis* als „wir müssen“ und „es gibt“: Die Lexeme *iubere* und *ignorare* waren offenbar unbekannt bzw. die flektierte Form *iussit* konnte nicht auf die Grundform *iubere* bzw. *iubeo* zurückgeführt werden.

*iusserat illum novas sedes quaerere* > „(J.) befahl ihm den Platz jener Schiffe zu suchen“: Das Plusquamperfekt des Prädikats wurde zwar von fast allen Schülern richtig bestimmt, aber kaum richtig als solches rekodiert; dies lässt auf ein mangelndes semantisches Verständnis der Vorvergangenheit schließen, vermutlich auch, weil das Plusquamperfekt in der eigenen Sprechsprache nicht aktiv verwendet wird. Die Wortgruppen *illum | novas sedes* wurden wohl u.a. deswegen nicht richtig segmentiert, weil *novas* mit *naves* verwechselt wurde, was letztlich auf Vokabeldefiziten beruht. Nun mag man einwenden, hier habe es auch an Konzentration gefehlt: Allerdings hätte eine wirklich internalisierte Vokabelkenntnis von *novus* und *navis* wohl weniger wahrscheinlich zu diesem Lapsus selbst bei unkonzentriertem Arbeiten geführt.

Die Auswertung der Klassenarbeiten dieser 9. Klasse hatte als Ergebnis, dass die Mehrheit der Grammatikfehler sich letztlich tatsächlich auf Vokabeldefizite zurückführen ließ oder zumindest damit im Zusammenhang stand. Hieraus lässt sich schließen, dass im Unterricht die Wortschatzarbeit einen genauso großen Stellenwert einnehmen sollte wie die Grammatikarbeit. Reine Grammatik-Förderung würde jedenfalls in dieser 9. Klasse nicht bei allen Schülern zu besseren Leistungen führen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang noch eine Auswertung der Klassenarbeit nach Fehlertypen und vergebenen Noten:

**Fehlertypen nach Notenskala:**

<b>Note:</b>	<b>dominierende Fehler</b>
1-2	V; selten F (Num.)
3-4	V (> Gr.); F
5-6	F; Sb/K; V

V(okabel); F(orm); Gr(ammatik)

Hieraus ergibt sich, dass die guten Schüler im Wesentlichen nur Vokabelfehler machen; sofern hier überhaupt Grammatikfehler auftauchen, handelt es sich meist um Numerusfehler bei den Substantiven bzw. Nomina. Im Mittelfeld lassen sich viele auf Vokabelkenntnis beruhende Grammatik-, aber auch sonstige Formenfehler desselben Typus wie oben in der Modulklausur feststellen (z.B. *iusserat*). Bei den nicht bestandenen Klassenarbeiten ist natürlich in allen Bereichen etwas schief gelaufen.

Zwar ist dies selbstverständlich nur ein punktuelles Untersuchungsergebnis für eine Göttinger Lateinklasse, allerdings ergab eine mündlich-informelle Befragung von rund 70 Lateinlehrkräften beim hessischen Altphilologentag in Marburg am 3.11.2012, dass in ihren Lateinklassen die Ergebnisse hiervon nicht signifikant abweichen. Insofern scheint eine vorsichtige Generalisierung der Korrelation von Fehlertypen und Notenskala erlaubt.

Für ein individuelles Förderprogramm sollte man bei einem solchen Befund also v.a. zieldifferent üben bzw. fördern: Vokabelübungen sind für alle Lernenden sinnvoll; die Leistungsstarken braucht man nicht notwendig noch mit Formenübungen zu traktieren; der Rest muss auch noch den Bestand und die Semantik der Formen/Morpheme gezielt üben.

Was aber auch hier bei der Auswertung der Klassenarbeiten deutlich wurde: Kaum ein Fehler wäre bei der Anwendung einer bestimmten Übersetzungsmethode wirklich vermeidbar gewesen, weil bei den betroffenen Schülern einfach schon die Anwendung einer solchen Methode (nicht vorhandene) Vokabel- und Formenkenntnisse vorausgesetzt hätte. Auf der anderen Seite müsste man allerdings die guten Schüler befragen, ob sie für ihre richtigen Übersetzungen eine bestimmte Methode angewendet oder gar benötigt haben. Freilich ist ein empirischer Nachweis für die gezielte Anwendung bestimmter Übersetzungsmethoden durch Schüler kaum vorhanden: Im Gegenteil weisen stichpunktartige Befragungen an niedersächsischen Schulen und (systematischer) bei Wuppertaler Studienanfängern im Fach Latein am Vorlesungsbeginn darauf hin, dass ein Großteil der (ehemaligen) Lateinschüler kaum in der Lage ist, eine oder mehrere Übersetzungsmethoden auch nur zu benennen.<sup>9</sup>

---

<sup>9</sup> In Wuppertal konnten sich gerade einmal 14% (!) der Latein-Studienanfänger an die Konstruktionsmethode erinnern bzw. sich erinnern, sie in der Schulzeit benutzt zu haben; dies ergibt sich aus der (unpubl.) Studie von R. Hirschberg und M. Rühl (2012). Freilich müsste natürlich auch untersucht werden, ob die entsprechenden Studierenden in ihrer Schulzeit überhaupt wirklich eine oder mehrere Methoden bewusst gelernt haben. Allerdings konnte diese kleine Studie auch wiederum keinen Nachweis für eine Steigerung der Übersetzungs-

Davon unberührt bleibt natürlich die Tatsache, dass vermutlich jeder Leser eines (für ihn) schwierigen lateinischen oder sonstigen fremdsprachigen Satzes unwillkürlich in irgendeiner Weise zu „konstruieren“ beginnt und gezielt nach bestimmten lexikalischen oder/und grammatikalischen Informationen sucht. Unstrittig scheint mir auch zu sein, dass die einem Schüler bereits vorgegebene kolometrische Anordnung komplexer Satzperioden zu einem rascheren inhaltlichen Überblick über den Satz verhilft, der zu einer messbar schnelleren Übersetzung führen kann, aber andererseits natürlich keine Vokabel- und Bezugsfehler innerhalb der Kola verhindert.<sup>10</sup>

#### 4. Folgerung: Was heißt genau „Vokabel-/Grammatik-Können“?

Die Ausblicke in die Theorie und Praxis des Textverstehens beim Lateinlernen haben folgendes gezeigt: Bei der Textrezeption sind das Vokabel- und Grammatikverstehen zwei getrennt ablaufende Prozesse, von denen die Vokabeldekodierung zunächst wichtiger für einen ersten semantischen Eindruck und damit auch für das allgemeine Textverständnis ist. Von daher empfiehlt sich für vorerschließende Phasen vor der Übersetzung eine Klärung der wichtigen sinntragenden Lexeme – v.a. Substantive/Eigennamen und Verben. Zugleich wurde klar, wie wichtig die Beherrschung der im Text nicht angegebenen oder leicht über ein Wörterbuch eruierbarer Vokabeln ist. Im Einzelnen bedeutet „Vokabeln können“ für Lernende:

- Polyseme Vokabeln bei Mehrdeutigkeit im Kontext richtig übersetzen: *studere*;
- morphologisch mehrdeutige Formen auf das richtige Lexem zurückführen (Wb.): *duces*;
- Vokabeln mit dem richtigen kulturellen Schema verbinden: *curia*.

Die beste und erste „Übersetzungsmethode“ muss daher zunächst eine zielgerichtete Wortschatzarbeit in Verbindung mit geschickten Vokabelhilfen in unbekanntem Texten sein.

Im Bereich der Grammatik hat sich gezeigt, dass Lateinlernende statistisch gesehen am häufigsten am richtigen semantischen Verständnis flektierter Formen scheitern, auch wenn sie kurioserweise trotzdem oft in der Lage sind, die falsch übersetzten Formen auf einer grammatikalischen Meta-Ebene richtig zu bestimmen, was sich bei entsprechenden Zusatzaufgaben in Klassenarbeiten oder in mündlichen Latinumsprüfungen immer zeigt. Dieses scheinbare und

---

kompetenz durch die nachträglich vermittelten Übersetzungsmethoden bei der untersuchten Studierendengruppe erbringen; im Gegenteil verfahren fast alle Studierenden trotz expliziter Methodenkenntnis nach wie vor nach ihrem eigenen intuitiven Vorgehen. Insofern ist zumindest diese kleine Studie ernüchternd in Bezug auf eine Korrelation zwischen Methodenwissen und Übersetzungskompetenz.

<sup>10</sup> Hierzu P. Kuhlmann, „Übersetzungskompetenz und cursorische Lektüre“, in: *Antike im Dialog* (= *Dialog Schule Wissenschaft*, Bd. 45), hg. R. Kussl, Speyer 2011, S. 267f. mit empirischen Befunden. Eine alte, aber keineswegs veraltete und sehr wertvolle empirische Studie zum praktischen Vorgehen von Lateinschülern ist die von Eikeboom (o. Anm. 6).

## 5. Denkanstöße : Wie verstehen wir lateinische Texte?

für viele Lehrende unerklärliche Paradoxon deutet darauf hin, dass die grammatikalische Bestimmung einer Form offenbar auch im Kopf komplett getrennt vom semantischen Verständnis dieser Form vor sich geht bzw. dass es sich hier um zwei klar getrennte Prozesse im Gehirn handelt: Dies ist eine wichtige Erkenntnis für Lehrenden, die in der Unterrichtspraxis berücksichtigt werden müsste.

Insofern sind im Rahmen individueller Fördermaßnahmen reine Bestimmungsübungen auch nicht für alle Schüler hinreichend, um die richtige Übersetzung im Text zu ermöglichen. Erst wenn eine Form wie *mittuntur* intuitiv im Sinne einer Vokabelgleichung als „sie werden geschickt“ im Kopf verstanden wird oder zumindest durch ausreichende Umwälzung bei den einzelnen Morphemen *-nt-* so etwas „sie“ und *-ur* so etwas wie „werden“ im Kopf aktiviert wird, ist das eigentliche Lernziel erreicht.

Analog gilt dies auch für die nominale Formenlehre: Hier sind Lernende etwa im Bereich der Personalpronomina meist auch ohne den Umweg über eine Bestimmung in der Lage, die Formen richtig zu verstehen und zu übersetzen, z.B. bei *ego* = „ich“, *tibi* = „dir“ oder *se* = „sich“: Bei solchen Pronomina stellt sich die semantische Gleichung bei entsprechender Übung häufig als reine Vokabelgleichung im Kopf ein, und ähnlich müsste es im Idealfall auch bei den Adjektiven und Substantiven funktionieren (*legatum* = „einen/den Legaten“). Dies müsste durch entsprechende Übersetzungsübungen eintrainiert werden.

Das richtige Verstehen von Formen lässt sich demzufolge nach der traditionellen Opposition von Form und Inhalt folgendermaßen darstellen:

### Formen verstehen und übersetzen

<b>Form</b>	<b>Inhalt</b>	
	<b>Funktion (semantisch verstehen)</b>	<b>Rekodierung (übersetzen)</b>
mitt-unt-ur	3. Pl. > „sie“ Passiv > „werden“	„es werden Gesandte geschickt“
legat-i	Nom.Pl./Subjekt > „wer?“ > „die ...“	

Erst wenn dies gelungen ist, können Schüler die nächsten Schritte in lateinischen Texten vornehmen, die ein korrektes Satz- und Textverständnis begründen:

- Wortgruppen richtig abtrennen und für sich übersetzen (Kongruenz),
- HS-/NS-Struktur richtig verstehen und entsprechend wiedergeben.

Als Fazit kann man festhalten: Die beste „Übersetzungsmethode“ ist eine zielführende Wortschatz- und Grammatikarbeit sowie das Einlesen in einen Autor/Text, um auch die richtige inhaltliche Vorerwartung an die neu zu

übersetzenden Texte aufzubauen. Für die meisten bis in die Mittelstufe gelesenen lateinischen Texte – zumal in der Lehrbuchphase – reicht dies in der Regel offenbar aus. Die komplexeren Übersetzungsmethoden wie lineares Dekodieren etc. haben ihren Platz sicher eher bei schweren Originaltexten mit langen Satzperioden, die sich trotz sicherer Formen- und Vokabelkenntnisse nicht auf Anhieb verstehen lassen.

## Mitgliederverzeichnis

- Nadine Adam, Göttingen  
Dr. Jaewon Ahn, Seoul (Südkorea)  
Felix Albrecht, Göttingen  
Jörg von Alvensleben, Göttingen  
Dr. Giovanna Alvoni-Rausch, Bologna  
Prof. Dr. Wolfram Ax, Friedland  
Prof. Dr. Peter Bachmann, Vaterstetten  
Dr. Balbina Bäbler Nesselrath, Göttingen  
Ulrike Behrens, Kassel  
Dr. Andrea Bencsik, Göttingen  
Dr. Fabio Berdozzo, Wuppertal  
Simone Betz, Göttingen  
Dr. Martin Biastoch, Göttingen  
Manfred Blank, Hildesheim  
Dr. Ulrike Blech, Göttingen  
Dr. Achim Block, Göttingen  
Prof. Dr. Luciano Bossina, Padua  
Werner Buhrke, Göttingen  
Dr. des. Renate Burri, Berlin  
Marcus Cyron, Berlin  
Lisa Czymai, Göttingen  
Prof. Dr. Uwe Diederichsen, Göttingen  
Sandor Dieß, Kassel  
Katrin Dölle, Meppen  
Prof. Dr. Siegmur Döpp, Berlin  
André Dorenbusch, Göttingen  
Maximilian Dyck, Göttingen  
Prof. Dr. Ulrike Egelhaaf-Gaiser, Göttingen  
Stefanie Endrejat, Göttingen  
Dr. Dorit Engster, Göttingen  
Dr. Martina Erdmann, Mainz  
Prof. Dr. Reinhard Feldmeier, Göttingen  
Ann-Kathrin Fendler, Göttingen  
Bernd Flentje, Göttingen  
Niels Flöter, Elze  
PD Dr. Susanne Friede, Göttingen  
Dr. Ulrich Füllekrug, Dransfeld  
Dr. Reinhild Fuhrmann, Göttingen  
Sandra Funck, Göttingen  
Manuel Geede, Stade  
Matthias Gerth, Göttingen  
Matthias Götte, Göttingen  
Dr. Bernhard Goldmann, Göttingen  
Judith Graef, Göttingen  
Jonathan Groß, Düsseldorf  
Friederike Grunewaldt, Göttingen  
Jennifer Hartmann, Göttingen  
Kathrin Hartmann, Cloppenburg  
Prof. Dr. Thomas Haye, Göttingen  
PD Dr. Christine Heusch, Düsseldorf  
Dr. Thomas Hidber, Zürich  
Dr. Vinko Hinz, Göttingen  
Prof. Dr. Rainer Hirsch-Luipold, Bern  
Isabell Höhler, Göttingen  
Henning Horstmann, Göttingen  
Nils Jäger, Göttingen  
Prof. Dr. Michael Job, Göttingen  
Jennifer Jungerberg, Berlin  
Katharina Kimm, Göttingen  
Annika Krämer, Göttingen  
Prof. Dr. Reinhard Gregor Kratz, Göttingen  
Ruth Kreitz, Nörten-Hardenberg  
Arne Sebastian Küpper, Göttingen  
Prof. Dr. Peter Kuhlmann, Göttingen  
Thomas Kuhn, Göttingen  
Prof. Dr. Horst Kuss, Göttingen  
Dr. Natalia Kyriakidi, Germasogeia (Zypern)  
Gisa Lamke, Göttingen  
Prof. Dr. Gustav Adolf Lehmann, Göttingen  
Jan Löffel, Aurich

## 6. Mitgliederverzeichnis

- Prof. Dr. Eduard Lohse und Frau, Göttingen  
Prof. Dr. Bernd Ludwig, Göttingen  
Christian Lüchow, Göttingen  
Wilko Lucht, Moormerland  
Henning Lühken, Hildesheim  
Dr. Maria Lühken, Hildesheim  
Christoph Alexander Martsch, Göttingen  
Marie Meihnsner, Thessaloniki  
Dr. Inga Meyer, Göttingen  
Prof. Dr. Ulrich Mölk, Göttingen  
Prof. Dr. Ekkehard Mühlenberg, Göttingen  
Sebastian Mußfeldt, Hannover  
Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath, Göttingen  
Ulrike Neugebohren, Köln  
Dr. Bernhard Neuschäfer, Göttingen  
Prof. Dr. Klaus Nickau, Göttingen  
Dr. Rainer Nickel, Bovenden  
Alexander Nuss, Hannover  
Johannes Park, Göttingen  
Dr. Natalia Pedrique, Göttingen  
Michael Petzel, Göttingen  
Dr. Anne Pinkepank, Göttingen  
Dr. Serena Pirrotta, Göttingen  
Malvina Potthast, Göttingen  
Shakira-Tasmin Prädicow, Nordstemmen  
Prof. Dr. Fidel Rädle, Göttingen  
Claudia Rammelt, New Haven/USA  
Merryl Rebello, Warburg  
Sandy Rieche, Göttingen  
Prof. Dr. Joachim Ringleben, Göttingen  
PD Dr. Meike Rühl, Wuppertal  
Marie-Helen Rüther, Göttingen  
Dr. Reinhilde Ruprecht, Göttingen  
Suill-gi Schawe, Göttingen  
Prof. Dr. Tanja Scheer, Göttingen  
Dr. Bettina Schiffmann, Leverkusen  
Georg Schilf, Hildesheim  
Prof. Dr. Ulrich Schindel, Göttingen  
Dr. Karin Schlapbach, Ottawa  
Jessica Schrader, Göttingen  
Christoph Schünemann, Helmstedt  
Helmut Schulte, Einbeck  
Martin Schuseil, Göttingen  
Jutta Schweigert, Bamberg  
Dr. Eva-Maria Seiler, Burgdorf  
Prof. Dr. Alexander Sideras, Göttingen  
Holger Siedschlag, Göttingen  
Julian Douglas Small, Göttingen  
Prof. Dr. Rudolf Smend, Göttingen  
Prof. Dr. Alexej Solopov, Moskau  
Prof. Dr. Hermann Spieckermann, Göttingen  
Prof. Dr. Karl Stackmann, Göttingen  
Katharina Stahn, Hildesheim  
Prof. Dr. Markus Stein, Hürth  
Prof. Dr. Dieter Steland, Göttingen  
Prof. Dr. Claudia Stockinger, Göttingen  
Helga Ströhlein, Göttingen  
Silke Strupat, Göttingen  
Tobias Thum, München  
Alexander Tietz, Göttingen  
Andre Tölpe, Göttingen  
Hanna Ria Triebfürst, Fritzlar  
Elsa-Maria Tschäpe, Bielefeld  
Kalliopi Tyrodimou, Gifhorn  
Victoria Vogt, Seulingen  
Tina Wellhausen, Göttingen  
Karolin Wetjen, Göttingen  
Dr. Christine Wulf, Göttingen  
Dr. Christian Zgoll, Göttingen  
Vyacheslav Zilber, Göttingen  
Leonie Zitzmann, Göttingen

## 7. Vorstand und Korrespondenzadresse

Institutionelle Mitglieder:

Max-Planck-Gymnasium (Dr. Wolfgang Schimpf)

Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen

### **Vorstand der 'Göttinger Freunde der antiken Literatur' (2012-2013)**

Vorsitzender: Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath, Georg-August-Universität Göttingen, Seminar für Klassische Philologie, Humboldt-Allee 19, 37073 Göttingen, Tel.: 0551 / 39 4681, Fax: 0551 / 394682  
e-mail: [HeinzGuenther.Nesselrath@phil.uni-goettingen.de](mailto:HeinzGuenther.Nesselrath@phil.uni-goettingen.de)

Stellvertreter: Dr. Martin Biastoch, Max-Planck-Gymnasium, Theaterplatz 10, 37073 Göttingen, Tel. 0551 / 4004900, Fax 01 / 634 49 55  
e-mail: [biastoch@web.de](mailto:biastoch@web.de)

Kassenführerin: Dr. Anne Pinkepank, Georg-August-Universität Göttingen, Seminar für Klassische Philologie, Humboldt-Allee 19, 37073 Göttingen, Tel.: 0551 / 39 12441, Fax: 0551 / 394682  
e-mail: [apinkep@gwdg.de](mailto:apinkep@gwdg.de)

Schriftführer: Dr. Vinko Hinz, Georg-August-Universität Göttingen, Seminar für Klassische Philologie, Humboldt-Allee 19, 37073 Göttingen, Tel.: 0551 / 39 4745, Fax: 0551 / 394682  
e-mail: [Vinko.Hinz@phil.uni-goettingen.de](mailto:Vinko.Hinz@phil.uni-goettingen.de)

### Korrespondenz-Adresse:

Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath  
Georg-August-Universität Göttingen  
Seminar für Klassische Philologie  
Humboldt-Allee 19, 37073 Göttingen  
Tel.: 0551 / 39 4681  
Fax: 0551 / 39 4682

e-mail: [HeinzGuenther.Nesselrath@phil.uni-goettingen.de](mailto:HeinzGuenther.Nesselrath@phil.uni-goettingen.de)

